

It's Ours To Write

Frühjahrswichteln '16

Von Puppenspieler

Kapitel 1: Regret

Es gab Dinge in Asahis Leben, die bereute er.

Er bereute, dass er kurzzeitig mit dem Volleyball aufgehört hatte. Die enttäuschten Gesichter seiner Teamkameraden und *Freunde* würde er niemals vergessen können. (Besonders Yuus Blick würde er niemals vergessen.)

Er bereute, dass er sich als achtjähriger Junge nicht gegen seine Eltern durchgesetzt und die kleine Straßenkatze behalten hatte, die er noch Jahre später im Viertel gesehen und gefüttert hatte, denn das arme Tier war immer mager geblieben und sah nie wirklich gesund aus. Heute streunerte eine andere Katze durch die Nachbarschaft, und sie hatte so viel Ähnlichkeit mit dem alten Tier, dass Asahi sich sicher war, sie war ihre Tochter, doch sie war gesünder und hatte ein Halsband, also versuchte er sich damit zu trösten, dass seine alte Freundin sicher im hohen Alter noch eine nette Familie gefunden hatte und deshalb irgendwann von der Straße verschwunden war.

Er bereute, dass er sich nie getraut hatte, sich ein Ohrloch stechen zu lassen, aus Angst, es könne seinem Image nur noch mehr schaden – inzwischen wusste er, egal, was er tat, es würde seinem Image schaden.

„Das ist einfach dein Gesicht“, hatte Tanaka laut lachend verkündet, als Asahi kurz nach Abschluss der High School rasiert und mit ordentlichem Kurzhaarschnitt angekommen war und trotzdem noch jedes Großmütterchen und jede junge Mutter die Straßenseite wechselte, wenn er herankam.

Er bereute, dass er nicht auf Suga gehört hatte, als der ihn schon in ihrem zweiten Jahr in die richtige Richtung geschubst hatte und ihm versichert hatte, das sein damals noch kindliches Schwärmen auf Gegenseitigkeit beruhte. (Er hatte Jahre damit verloren, unsicher zu sein. Als er es Yuu erzählt hatte, hatte er gelacht, sein lautes, herzliches Lachen, das den Raum bis in die letzte Ecke füllte und wärmte, und dann hatte er verkündet, dass es doch eigentlich einerlei war, denn zusammen waren sie so oder so gewesen – und weil er irgendwie recht damit hatte, war Asahis Reue nicht halb so schlimm, wie sie sein könnte.)

Es gab Dinge in Asahis Leben, die bereute er nicht.

Er bereute es nicht, nicht zur Universität gegangen zu sein. Er war glücklich mit seinem einfachen Leben in einem kleinen, harmlosen Kuhkaff in Miyagi als inzwischen vierte Generation, die den Familiensupermarkt weiterführte.

Er bereute es nicht, sich die Haare nach dem Frisuren-Fauxpas nach der High School wieder wachsen gelassen zu haben. Er fühlte sich wohler so, und auch wenn es nur Einbildung sein mochte, er glaubte, es half seinem Selbstbewusstsein auf die Sprünge. (Und Yuu mochte es. Asahi würde den entsetzten Blick nicht vergessen, mit dem Yuu ihn angesehen hatte, als er sich die Haare abgeschnitten hatte. Aus Protest hatte der Dummkopf seine hell gefärbten Haare wieder dunkel gefärbt und sie bei ihrem nächsten Treffen viel zu brav heruntergekämmt getragen – „Das bin genauso wenig ich wie das da!“, er gestikuliert wild auf Asahis kurzen Schopf, „Du bist!“

Als Asahi ein paar Tage später, als sie sich erneut trafen, mit dem üblichen kleinen Bärtchen auftauchte, strahlte Yuu heller als die Sonne und schleifte ihn zum nächsten Frisör, damit er endlich seinen alten Look wiederbekommen konnte.)

Er bereute es nicht, ja gesagt zu haben, als Yuu ihn völlig aus dem Blauen heraus nach einem Date gefragt hatte, als Asahi längst fest im Supermarkt-Leben verankert war und Yuu gerade so geschafft hatte, eine Universität zu finden, die ihn aufnahm – und dort auch zu bleiben vor allem. Er studierte irgendetwas mit Pyrotechnik.

Asahi fand es nach wie vor beängstigend, und wann immer Yuu mit seinen Erzählungen von Feuerwerken und Explosionen ankam, war er ausgesprochen froh darum, dass er sie nicht live sah. (Und dann sah er doch einmal ein Feuerwerk live, und er sah Yuus Gesicht und sein stolzes Strahlen, das in tausend bunten Farben der explodierenden Feuerwerkskörper leuchtete, und Asahi hatte im Leben nichts Schöneres gesehen.)

Das erste Date, das sie damals gehabt hatten, war eine Katastrophe gewesen: Ein Actionfilm im Kino, von dem Asahi gar nichts mitbekam, weil Yuu so laut und enthusiastisch mitfieberte, ein Gewitter und ein Wolkenbruch, kaum, das sie aus dem Kino kamen, und am Ende saßen sie völlig durchnässt an einer Bushaltestelle mit einem halb aufgeweichten Pizzakarton und kalter Pizza, weil sie nicht einmal mehr ein Lokal gefunden hatten, das nicht schon zum Bersten voll gewesen war mit Menschen, die Zuflucht vor dem Regen suchten. Aber Yuu hatte gelacht, und Asahi hatte gelacht, weil Yuus Lachen ansteckend war.

Das nächste Date lief irgendwie besser. Yuu brachte eine Romanze und Take-Out aus einem Sushi-Restaurant mit, als er unverhofft vor Asahis Tür stand und verkündete, das sei seine Entschädigung für das versemelte Date zuvor. Yuu fand die Romanze furchtbar, und er bekam davon vermutlich so wenig mit wie Asahi von dem Actionfilm, auch wenn das im Wesentlichen daran lag, dass er viel zu sehr mit Zappeln beschäftigt war, um auf den Film zu achten.

Er bereute es nicht, dass er Yuu von seinen Ängsten erzählt hatte. Nicht gut genug zu sein. Zu scheitern. Langweilig zu werden. Er war, wie man es drehte und wendete, eben nur ein einfacher Supermarktverkäufer, der vermutlich den Rest seines Lebens am Ende der Welt in Miyagi zwischen Bergen und Reisfeldern verbringen würde,

zusehend, wie seine Kundschaft mit ihm älter wurde, und auch in zehn und zwanzig Jahren noch die gleichen alten Mütterchen und nicht mehr ganz so jungen Mütter bedienen würde.

Es war kein Leben, das er sich für Yuu vorstellen konnte, der nie still sitzen konnte, immer in Bewegung war, vor Energie und Kraft und Tatendrang zu glühen schien, und der Asahi so oft ein Gefühl von Fernweh gab, weil Yuu wie jemand wirkte, der die ganze Welt sehen sollte und trotzdem nicht genug bekam.

Yuu hatte ihn angesehen, ernst und eindringlich, und er war dabei so ruhig und still gewesen, dass es geradezu beängstigend war. Die omnipotente, allumfassende Präsenz, die er auf dem Volleyballfeld immer gewesen war, aber jetzt in Asahis Küche, und es gab keinen Ball, auf den er seine Raubvogelaugen hätte richten können, und alles, was das glühende Bernstein fixierte, war Asahis Gesicht.

„Du bist spannender als die ganze Galaxie sein könnte“, hatte er völlig ernsthaft erklärt, mit einer solchen Selbstverständlichkeit, dass Asahi gar nicht anders konnte, als es zu glauben. Dann hatte er gelacht und verkündet, dass er trotzdem nicht nein sagen würde, wenn sie ab und zu eine Reise in die Fremde unternahmen.

Asahi hatte innerhalb von zwei Jahren mehr Postkarten aus dem Ausland zusammengesammelt, als er jemals erwartet hätte.

Er bereute es nicht, dass er Yuu angeboten hatte, bei ihm einzuziehen. Die Wohnung über dem Supermarkt war groß genug für zwei, und Asahi hatte sich in den leeren Wänden immer etwas zu einsam gefühlt – eine Einsamkeit, die ganz wie er es erwartet hatte, schnell verschwand, als Yuu zu ihm kam und die ganze Wohnung mit seiner überlebensgroßen Präsenz füllte – und mit so viel Krempel, dass Asahi sich wünschte, niemals wieder umzuziehen, denn sie würden ihn in keinen Umzugswagen der Welt bekommen.

Es hatte natürlich auch Nachteile. Yuu kam oft erst mitten in der Nacht nach Hause, wenn er gerade wieder ein Feuerwerk in den Himmel schoss. Yuu war laut, wenn Asahi leise sein wollte, und er schaffte es einfach nicht, vor der Arbeit sein Frühstücksgeschirr wegzuräumen, und wann immer er freiwillig das Frühstück übernahm, was irgendetwas entweder noch halb roh, oder verbrannt. (Aber Yuu kochte mit Liebe, malte Ketchup-Gesichter auf sein Rührei-das-eigentlich-ein-Omelette-sein-sollte und versteckte immer Asahis Lieblingsfüllungen in seinen schief geformten, matschigen, oft versalzenen oder gar nicht gesalzenen Reisbällchen, und wie könnte Asahi es nicht lieben?)

Und dann gab es Dinge, die Asahi nicht einordnen konnte oder wollte, und von denen er sich ganz neutral einfach wünschte, sie würden gar nicht erst existieren.